

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1907)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Oesterreich	„	„	„	„	„	„	Kr. 3.52.
-------------	---	---	---	---	---	---	-----------

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Reisebriefe aus Deutschland. — Ein moderner Apologet — Ein wirklicher Ratgeber. — Poetisierendes Element in der Musik. — Erzählungskunst. — Rezensionen. — Am nächsten Sonntag das richtige Evangelium lesen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inl. Mission.

München — München !

Wir setzen wieder einmal unsere zwanglosen Reisebriefe aus Deutschland fort. Ueber Ziel und Zweck derselben haben wir uns früher ausgesprochen. In der «Kirchenzeitung» können selbstverständlich nur einige selbständige Ausschnitte des Ganzen dargeboten werden. Vielleicht findet sich einmal die Gelegenheit mit den nicht veröffentlichten Mittelgliedern das in der «Kirchenzeitung» Dargebotene zu einem Ganzen zu verbinden.

Auf Reisen treten einem Religion, Theologie, Natur und Kultur in eigenartiger Weise und oft unter neuen Verbindungen oder in interessanten Spannungen entgegen, deshalb hat eine Wiedergabe derartiger Beobachtungen und Erfahrungen, von Urteilen und Kritiken, Vergleichen und Anregungen auch in einer «Kirchenzeitung» Berechtigung. — Das Interesse, das eine Anzahl Leser gerade *dieser* Form der Verbindung von Kultur- und Religionsgedanken entgegenbrachte — ermutigt den Verfasser, einige weitere Ausschnitte, die schon lange ausgearbeitet vorlagen, in der «Kirchenzeitung» zu veröffentlichen. — Wir standen in unseren früheren Betrachtungen in der Ludwigskirche zu München vor dem unsterblichen Meisterwerke des Cornelius. Dann pilgerten wir zur neuen Pinakothek. Hier lasst uns nun eintreten.

In den Sälen der neuen Pinakothek.

Treten wir durch den ersten Saal in den zweiten und dritten. Ich erinnere mich noch lebhaft des Tages, an dem ich als junger Universitätsstudent zum erstenmal meine Schritte in diese Räume lenkte. Eine neue Welt ging mir damals auf. Und vieles, ja das Gesamte, riss die jugendliche Seele zur Begeisterung hin. Jetzt schaut man manches kritischer und nüchterner an. Mehr im Lichte der Geschichte und des sich Ausgestaltens der verschiedenen Richtungen!

Aber immer und immer noch bleiben die Säle II, III und IV nicht ohne einen überwältigenden Eindruck auf mich. Dazu kommt noch etwas ganz Eigenartiges. In diese Säle ist nämlich zwischen die Alten aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts auch die moderne Malerei eingezogen. — Vertreter der besseren und besten Sezession und auch einige Extravaganzen und Manieriertheiten. Das ladet zu vergleichenden Gemäldestudien ein, zur Vergleichung der verschiedenen Richtungen, Schulen, Geister, *Weltanschauungen*, Innerlich-

keiten und Aeusserlichkeiten — und das gehört zum Schönsten was die gegönnte Muse stiller Ferienstunden ausfüllen kann.

Treten wir ein in die heiligen Hallen der Kunst. Wir waren bei Cornelius in der Ludwigs-kirche, beim *unsterblichen* Cornelius, trotz der Fehler, die auch ihm anhaften.

Seitdem ich die Erinnerungen in der «Kirchenzeitung» aus dem Jahre 1903 niedergeschrieben habe, bin ich zweimal neuerdings in den Gottes- und Kunsttempel von St. Ludwig eingetreten, wo Cornelius, wenn auch tot, annoch redet, vor Weihnachten 1905 und im Oktober 1906. Sankt Ludwig ist jetzt überaus stimmungsvoll in milder Farbenpracht restauriert. Die massvolle und delikate Ornament- und Nebenmalerei lässt dem grossen Cornelius und seiner Schule das Wort — er hält immer noch die künstlerische Homilie in diesem Tempel: alles hinführen und heimführen und erneuern in dem einen Haupte Jesus Christus. — Aber reissen wir uns nun los von Cornelius. — — — Es *braucht* ein Losreissen wenn einem dieser pragmatische Gedankenmaler mit seiner verborgenen Gemüts Tiefe in die Seele gesprochen hat. — — —

Zu den Geistesverwandten, zu den Nahestehenden, zu den Epigonen, zu den innerlich und äusserlich Verwandten des Cornelius in bunter Eintracht mit ihm, zu sehr Fernestehenden, zur Ausweitung und Ausbildung seiner Schule, zum Abfall von ihr und zum Fortschritt über sie hinaus!

Saal II—IV der neuen Pinakothek! — Was diese Männer für Leinwand brauchten! Riesenflächen — aber nicht selten auch für Riesengedanken. Ein hochinteressanter Gegensatz zum Impressionismus und zur Stimmungsmalerei im kleinen mancher modernen Richtungen!

Schorns Sündflut, Pilotys Seni vor der Leiche Wallensteins — Schraudolphs Himmelfahrt Christi — Pilotys Thusnelda im Triumphzuge des Germanicus — Wilhelm von Kaulbachs Zerstörung von Jerusalem. — —

Schorns unvollendetes Gemälde: die Sündflut, wirkt immer noch grosszügig. Auf der letzten noch freien von den Wasserfluten umstürzten Felsenspitze und an ihrem noch wasserfreien Abhange hat sich eine Riesenmenge von Menschen zusammengedrängt — Rettung und Heil suchend, verzweifelnd, fluchend, sich aufbäumend, — betend, sich ergebend, der Gottheit sich nähernd! In der Mitte oben, von einem Sonnenstrahl matt beleuchtet, auf einem Kameele reitend, erhebt ein Stammesoberhaupt seine Hände flehend und ringend zum Himmel. Um ihn lebhaft bewegte Gruppen

vertrauend, verzweifelnd, sinnend, edler oder stumpfsinnig sich ergebend, darunter Mütter mit ihren Kindern in flehender Stellung! Links am Rande des Felsens eine ungemein schön gemalte Frauengruppe, die der im Dunkel fern schwimmenden Arche flehentlich zurufen und winken. Fast in der Mitte der Gruppe erheben sich etwas beleuchtet zwei gegenseitig sich anschmiegende Frauengestalten mit edlem Gesichtsausdruck: es ist als ob in ihnen die furchtbare Offenbarung der Allgerechtigkeit Gottes in die der Allbarmherzigkeit sich verwandelt. Im ringenden und versinkenden Getümmel an der Vorderseite des Felsens hascht ein Geizhals, den Geldbeutel krampfhaft in der Linken, — nach einer Perlen schnur, die eben im Wasser versinkt — ein Mann stösst Weib und Kinder von sich, die an ihn sich klammern — ein blinder Greis streckt in namenloser Angst die Hände aus, da ihn alle verlassen — Kinder klammern sich am äussersten Rande des Abgrundes an ihre Mütter, in deren Nähe schon die vernichtende Flut brandet. Im Vordergrund beschwören Götzenpriester ihre Fetische in krampfhaftester Anstrengung — andere werfen ihre falschen Götzen, die ihnen doch nicht helfen, in die Fluten. Man mag über die geistreichen Gedankengegensätze, die Allegorien und das Theatralische Schorns und verwandter Schulen scharfe Kritik üben und z. T. mit Recht manches tadeln — aber es spricht aus den z. T. sehr gewandten und musterhaften Formen Idealismus — Weltanschauung — Gedankengrösse. Warum sollte nicht ein Ereignis der Weltgeschichte, in dem sich geradezu ein Stück göttlichen Weltplanes spiegelt, den Geist eines Künstlers ergreifen können: er lebt sich in dieses Ereignis ein — er erlebt es in sich — es wird in ihm lebendig, real, greifbar, fassbar — und schöpferisch spricht er es aus in voller edler realistischer Menschlichkeit und erhabener grosszügiger Göttlichkeit. Aber ein Künstler ist kein Kalechet, kein Homilet. Gewiss nicht — aber wenn er ungesucht durch die Macht und Pracht und die Geistesfülle seiner Schöpfung die tiefsten religiösen und pragmatischen Gedanken aus den Wallungen, unseres ergriffenen Gemütes löst — wenn aus den bewirkten und empfundenen Stimmungen — wie ein Sonnenaufgang über dem wogenden Meere — die Morgenlichter einer ganzen Weltanschauung im Betrachtenden aufleuchten — — *sollte das nicht Wirkung echter Kunst sein?* Und bietet eine Szene wie der Untergang des letzten Restes in der Sündflut nicht auch der impressionistischen Malerei eine Fülle des Stoffes. Diese Teile würden viele Moderne besser malen als Schorn. Mit Recht würden sie eine allzugrosse Häufung von geistreichen Gedanken vermeiden: ein moderner Meister würde — wohl mit Recht — den Geizhals mit der Perlschnur weglassen. Aber von dem Idealismus — der Grosszügigkeit — die Verbindung von Geist, Weltanschauung und Gemüt im Saale II bis IV könnten viele Moderne lernen. Ich sah vor zwei Jahren — diesmal entdeckte ich es nicht wieder — im Glaspalast oder in der Sezessionsausstellung am Königsplatze eine Riesenleinwand im Stile der Säle II—IV der neuen Pinakothek. Was aber bot die Leinwand? — Im grosszügigen Stil der Historienmalerei eine impressionistisch aufgefasste — — *Bauernhochzeit*. Bei allem Verständnis für Einzelheiten an jener Darbietung wirkte das Idyll in der Sprache der Historienmalerei — fast lächerlich und jedenfalls mehr theatralisch wie manche Partien von Schorns Sündflut oder Pilotys Thusnelda

im gemalten Riesen-Triumphzug des Germanicus. Wir erheben aber *keineswegs* diesen Vorwurf gegen die *gesamte* moderne Malerei, oder gegen die ganze Richtung der Sezession: wir werden vielmehr Gelegenheit haben, dieselbe in mehr als einer Hinsicht gerade in der aufgeworfenen Frage — — zu verteidigen, aber nicht einseitig zu loben und anzubeten! .

Was wir aber bereits hier beim Eintritt in die Säle aussprechen möchten: — man streitet oft über Idealismus und Realismus als Gegensatz alter und neuer Kunst. «Idealismus ist kein Wolkending.» Aber Bedingung ohne die nicht — jedes grossen künstlerischen Schaffens. Auch der Geist ist real. Ja der Geist ist das Allerrealste, was es gibt. Ohne den Geist gäbe es überhaupt — — *nichts*. Nicht die Wucht der Materie ist das Erste — sondern der Geist — obwohl unser Erkennen seiner Natur gemäss im Sinnlich-Realen beginnt. Gott ist die lauterste Wirklichkeit. In den Stimmungen der Natur, im Gemütsleben des Menschen, in den Ereignissen der Weltgeschichte leuchten und leben Spuren des Geistes. — Geistiges lebt und belebt den Tiefgrund. Und dieses Geistige ist ebenso real wie die Materie. Nur liegt es nicht immer an der Oberfläche. Wenn der Künstler dieses Geistige schöpferisch herausleuchten lässt, wenn er aus seiner Seele und Stimmung Lichter und Farben in die Natur überströmen lässt — — dies ist im tiefsten Grunde nur möglich, weil auch die Natur das Werk eines Geistes ist — dann wird er — er mag protestieren oder nicht protestieren — Idealist. Wenn er ein Stück Menschengeschichte oder gar Weltgeschichte innerlich erlebt und schöpferisch so darstellt, dass der labende geistige Gehalt, nicht aufdringlich und nicht zudringlich, nicht mit dem Zeigefinger, nicht theatralisch, aber hehr und gross, massvoll und tief, ungesucht und ungerufen aus den Tiefen des Künstlergemütes und des Betrachters aufleuchtet, dann ist er Idealist und Realist.

* * *

Vor dem grossen Gemälde Schorns kam mir der Gedanke: auch die Bibel ist eine Malerin. Sie stellt Wirklichkeiten dar, aber mit Auswahl, unter grossen religiösen Gesichtspunkten im Lichte des göttlichen Weltplanes — schöpferisch — ästhetisch und ästhetisch zugleich.

Das Gemälde Schorns erinnerte mich an die vielbesprochene Sündflutgeschichte in der Bibel. Man hat hinsichtlich der Sündflut eine ganze Menge von kleinen Fragen aufgeworfen. Die Lösung derselben ist sehr wichtig. Aber der Tiefgehalt des Sündflutereignisses wird durch die genaueste Behandlung derselben kaum berührt.

Die Sündflut erscheint in der Bibel als eine Offenbarung der Allgerechtigkeit Gottes. Sie ist Gottes Strafpädagogik über die Sünde des Fleisches.

Die Schrift sagt: Alles Fleisch ging den Weg des Verderbens. Damit leitet sie die grossartige Erzählung von der Busspredigt des Noë, von dem Archenbau und der grossen Flut ein, die alles verschlang.

Die Sündflut erscheint in der Bibel nicht als ein Sinnbild, sondern als eine geschichtliche Tatsache. Jesus selbst hat noch in der Karwoche, kurz vor seinem Leiden, es feierlich bestätigt, dass Noë gelebt hat und dass die Flut als Strafgericht über die Welt gekommen ist.

Ob die Sündflut nach allen Seiten hin als Wunder aufzufassen ist, oder ob sie zum Teil mit dem Ausläufer einer geogonischen Katastrophe in Verbindung stand, kann dahingestellt bleiben. War sie geographisch allgemein? Gewiss gebraucht die heilige Schrift scharfe Ausdrücke über eine gewisse Allgemeinheit der Sündflut. Aber die heilige Schrift braucht sehr oft ganz allgemeine Wendungen, um einen grossartigen moralisch allgemeinen Eindruck zu beschreiben. Sie will damit keineswegs die Allgemeinheit in einem kleinen und rechnerischen Sinne verkünden. So wird z. B. selbst im Neuen Testamente gesagt: Am Pfingstfeste seien Vertreter aller Nationen, die unter dem Himmel sind, zugegen gewesen. Lukas will damit nur sagen: Juden und Judengenossen aus allen bekannten Ländern seien da gewesen und in einem gewissen Sinne sei die ganze Welt Zeugin der Geistessendung am Pfingstfeste geworden. Der Sündflut-Bericht aber betont: Es war eine furchtbare göttliche Strafe über die erste Menschheit, die noch um ihren ersten Mittelpunkt im Stromlande Mesopotamien versammelt war und vielleicht noch weit darüber hinaus. Wenn einige zerstreute Trümmer der Menschheit, die zufällig schon in fernsten Ertheilen versprengt sich befanden, und die mit dem Sündenleben im Zentrum der Menschheit nicht in Verbindung standen, auch nicht von der Flut verschlungen wurden — so beeinträchtigt das die Schilderung der Bibel keineswegs. War die Sündflut zoologisch allgemein? Es ist gewiss nicht anzunehmen, dass jedes Würmchen in der Baumrinde, jedes Infusorientierchen, jeder Fisch der Meere — zu Grunde ging. Es kamen Tiere in hellen Scharen durch den natürlichen Instinkt und durch Gottes Fügungen geleitet, zur Arche. Noë nahm Vertreter aller möglichen Arten mit sich. Der grosszügige Hauptgedanke des Sündflut-Berichtes ist dieser: Die Tierwelt im Grossen und Ganzen, allgemein betrachtet, moralisch betrachtet — ging unter: sie hatte gleichsam keine Bedeutung mehr, wenn der Herr der Schöpfung, der Mensch, dem Verderben geweiht war. Dieser grossartige Eindruck musste erreicht werden, nicht aber eine Zerstörung der Fauna bis ins kleine und kleinlichste mit Ausnahme der Vertreter der Arche! Es ist dieselbe grosszügige Sprache, wie wir sie auch im Sechstageswerk desselben Ersten Buches des Moses kennen lernen. Die Fluten und die Stürme und alle die Ereignisse des Entsetzens dieser Katastrophe verkünden der Menschheit: Du sollst nicht Unkeuschheit treiben und ebenso die Strafe der göttlichen Allgerechtigkeit über die Schänder dieses Gesetzes. Eine neue Menschheit sollte gereinigt der Offenbarung das Strombett darbieten. Ein spätes Buch der hl. Schrift, der erste Petrusbrief, wirft aber noch einen Strahl in das Dunkel dieser Strafpädagogik der Urzeit.

Der erste Petrusbrief (3, 20) verkündet: Die Sündflut war auch eine Offenbarung der *Allliebe und Allbarmherzigkeit* Gottes. Ein wunderbarer Beitrag zur grosszügigen Vollerfassung des Biblischen Sündflutberichtes und zur tieferen Gedankeneinheit der früheren und spätesten Bibelbücher untereinander, die oft nur wie zufällig, aber um so überraschender aufleuchtet. Der erste Petrusbrief erzählt 3, 20, wie der auferstandene Christus den Geistern im Gefängnisse der Vorhölle predigte und zwar auch solchen, «welche einst ihm gläubig gewesen waren, als sie die Langmut Gottes abwarteten in den Tagen des Noë, da die Arche gebaut

wurde». Also bekehrten sich offenbar noch viele in den letzten Augenblicken des namenlosen Elends, in welches die Flut sie stürzte, in vollkommener Reue und Liebe. Die Gottesoffenbarung der *Allgerechtigkeit* verwandelte sich in ihnen in jene der *Liebe*; der ordentliche Strafweg in einen ausserordentlichen Heilsweg! Es wirft diese Stelle ein reiches Licht auf die Krisen und Katastrophen der Weltgeschichte, auf Kriege, Landes- und Volksunglück, Pest, Sklavenjagden usf. — Wo in der äussersten Not der Mensch zu Gott aufschreit und auf ausserordentlichen Wegen des Heils gerettet werden kann, da ist die Gnade immer wirksam: Filius Dei erat lux vera quae illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum? Er war das wahre Licht, welches einen jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt (Joh. 1, 3; 3, 19).

Die grosszügige Auffassung Schorns hatte uns an das Urbild aller Grosszügigkeit, an die hl. Schrift selbst gemahnt. — — —

Nun auf — zu Wilhelm Kaulbach!

A. M.

(Fortsetzung folgt.)

Ein moderner Apologet.

(Fortsetzung.)

I. Das Leben des Dichters.

Wenn einer, wie Jörgensen, aus solcher Wüste den Weg zum Paradiese findet, dann bleibt das ein Triumph des Glaubens und der Kirche. Er schildert seinen innern Werdegang in «Lebenslüge und Lebenswahrheit» mit einer zermalmenden Selbstanklage und einem ungestümen Reueschmerz, wie sie etwa aus den Bekenntnissen des grossen Konvertiten von Hippo sprechen. Um nicht abzuschwächen werden möglichst Jörgensens eigene Worte beibehalten.

Der Dichter gehörte zum Bunde der ultraradikalen Jungdänen, galt als einer der Bestbegabten unter ihnen. Lange hat er in den dunklen Niederungen gelebt; mit Mühe erklimmte er den Berg auf welchem die Sonne scheint. Von zwei Morgen erzählt Jörgensen. Von einem Maimorgen: «Ich war jung, achtzehnjährig, sog das Leben durch alle Sinne ein. Ich hatte den letzten Rest von Supernaturalismus abgeschüttelt. Lange hatte ich gekämpft, gelesen, gedacht, nun war es geschehen, — nun war es vorbei: Shelley und Goethe hatten mich bekehrt, — ich glaubte nicht mehr. Aber innerhalb des goldenen Tores jenes Maienmorgens, da lag nicht das Leben, sondern der Tod. Jener Morgen war mein Abschied von dem Glücke und mein Eingang zu einer Schwermut des Todes.

Und lange Jahre später kam jener andere Morgen, — jenes Erwachen, als ich plötzlich wusste, dass ich mein ganzes Leben hindurch nicht viel anderes als Böses getan habe.

Zwischen diesen beiden Morgenstunden, da lag so viel: Sinnen, Irren und Verzweifeln; Genuss, Uebersättigung und Ekel. Nietsches Uebermensch ward des Dichters Gott und zu diesem Gotte erhob er sich selbst: Alle Gefühle, alle Rücksichten habe ich verbrannt auf dem Altarfeuer, vor dem hl. Bilde meines Ichs, vor dem Abgott, den ich meine Kunst nannte».

Und dann die grelle Zeichnung dieses neuheidnischen Kultus: «Man hat uns den Individualismus eingepflicht, die geistliche und sittliche Souveränität des Ichs, — und wir haben nach Herzenslust unsere königlichen Rechte ausgeübt. Wir haben alle Vorurteile hinrichten lassen, alle drückenden Bande abgeworfen, die vollkommenste Freiheit eingeführt. Mit der leichten Bagage unserer Launen und Grillen zogen wir wie eine phantastische Karawane durch die Steppen der Nacht. — —

Edlere Regungen erstickten lang im Keime: Ich wohnte in der Sünde, wie in einem geräumigen Hause. Und ich fing an, den Tod zu lieben und die Verwesung heilig zu nennen. So wurde ich ein Zigeuner unter den Zigeunern, — ein Dekadent unter Dekadenten, — ein Mann, dessen Zelt nahe an den Grenzen der Gesetzlosigkeit aufgeschlagen war. — — Und ich wurde alles das, was ein Mensch in jenem Lagerleben wird . . . Ich wurde unehrlich und treulos, neidisch und schadenfroh, boshaft und wohlüstig . . . Mein Leben wurde unregelmässig, wie das Leben meiner Kameraden, — eine Kette, zusammengeketet aus einem Glied Freude und zehn Gliedern Sorgen, aus einem Ring von Gold und zehn Ringen von Blei.

Das waren jene Jahre, die keine Tage hatten, nur Nächte, bald wolkenschwarze, bald mondscheinelle, bald sternüberglänzte, — aber Nächte waren es immer.»

Wohl bewahrte sein Geist ein heisses Wahrheitsverlangen, dem zulieb er selbst auf das Christentum zu verzichten glaubte, weil es ihm unwissenschaftlich, unvernünftig, unmöglich erschien: «Ich habe mit Renan bedauert, dass ich in der traurigen Lage war, einen Glauben verleugnen zu müssen, den ich am liebsten bewahren wollte. Ich bin mir wie ein Märtyrer, ein Held vorgekommen, weil ich meine trostreichen Ideen auf dem Altare der Wahrheit opferte.»

Doch über den dunklen eiskalten Wassern, die Jörgensens Glück ertränkt und fortgespült hatten, schwebte gestaltend Gottes Geist und Gnade. Und diese Gnade erhob das eine Atom aus dem wimmelnden Daseinskampf selbstsüchtiger Menschenatome: «Trotz unserer Freigelassenheit, trotz unseres Freisinnes ist es uns doch so sonderbar schief gegangen. Ja, Sünde ist Sünde trotz aller Sophismen und der Lohn der Sünde ist der Tod. Wehe uns, dass wir dieses so spät und so bitter lernen mussten, — und wehe denen, die uns zu dem Bösen verleiteten. — Die Unsittlichkeit ist nicht Geistesfreiheit, — das ist Phrase, poetische Schminke auf dem verwelkten Backenknochen des Lasters.»

Und hier war es, sagt der Dichter freisinnig, wo der Darwinist in mir sich empörte. Die Wahrheit muss ihrer Natur gemäss zum Glücke führen und die Lüge zum Unglück und Untergang. Dieses ist ein biologischer Grundsatz, an dem nicht gerüttelt werden kann. Es ist unmöglich, dass die Wahrheit jemand unglücklich machen kann. Selbstverständlich ist nicht von äussern Unglücksfällen, sondern von innerm Unglück die Rede. Und da sagt die ganze *Biologie*: Ein Wesen, welches in der Uebereinstimmung mit der Wahrheit lebt, muss notwendig sich glücklich fühlen. Denn Glück ist eben die Uebereinstimmung zwischen einem Wesen und seiner Umgebung — hier also: zwischen dem Menschen und der Wirklichkeit. In diesem Falle wird das Unglück des Herzens das unverbrüchliche Kriterium von dem Irrtume des Gehirns. — Ich bin friedlos — trotz Kunst,

trotz Liebe, trotz Ruhm, trotz Versenken ins Nirwana, — es bleibt die grosse unendliche Leere, *also irre ich!* — —

In Sagesse von Paul Verlaine, in Hello, in Léon Bloy dämmerte ihm die katholische Wahrheit zuerst entgegen. Er erkannte, dass derjenige stets der Gute sei, der das wahre Glück liebt und der Schlechte hingegen jener, der sein Verderben liebt.

Auch äussere Erfahrungen und Erlebnisse begannen nun den Dichter dem Katholizismus näher zu führen. Katholische Freunde schlossen sich ihm an und darauf kam die Fahrt über Beuron nach dem träumerischen Umbrien. Es war ein Mensch, der aus seinem Lande fortreiste. Und hinter sich liess er ein zusammengestürztes Haus und eine zerschmetterte Welt. — Er hatte sich am Leben erhalten durch eine verborgene Kraft und eine geheime Hilfe, die aus der Tiefe seiner Seele hervorquoll, aber er wusste nie, ob diese Kraft eine Verhärtung seines Ichs oder einer Gnade von Gott war. Giovanni — wie ihn die Welschen nannten, — kam in die Stadt, welche durch den hl. Franziskus berühmt ist und deren Heiligkeit über Umbrien leuchtet. Dort fand ihn ein Freund arm und nackt vor der Klosterpforte. — Und er nahm ihn mit sich nach Hause und gab ihm seinen Mantel, denn der Abend brach herein und es war kühl. Und Giovanni blieb in Francescos Hause bis zum Herbst. —

Immer drängender wurde jener Stille das Heimweh nach Wahrheit und Glück. Und dann tauchten wieder, wie hämische Geister der Nacht, die Zweifel aus der Tiefe. Sollte er glauben können an einen Gott der Wunder, des Ablasses und der Erscheinungen, an einen Gott, der durch die Gebete seiner Mutter sich rühren liess, der die Verehrung seines hl. Herzens offenbarte und förderte, an einen Gott, der sich verspeisen, verschlucken, verdauen liess und ins Blut überging. —

Mit diesen Gedanken stand Giovanni draussen in der Natur, zwischen den Bäumen und den Bergen, Aug' in Auge mit der Wirklichkeit der Erde und des Himmels und unwillkürlich umklammerte er den Felsen, an welchen er lehnte — wie um sich daran zu halten, um doch etwas Festes und Sicheres zu haben. —

Aber die Sonne drang doch mehr und mehr hell und warm in seine Seele, wo die Nebel auf- und niederwogten. Ein dunkler Zweifel nach dem andern schwand, denn er suchte die Sonne. — Keiner wird ohne tiefes Ergriffensein von des Dichters wehevollen Kämpfen lesen. Nahe war er daran am Kirchenportale anzuklopfen, dem Stellvertreter des göttlichen Erbarmens seine Schmach zu enthüllen, da hielt ihn ein unsympatischer römischer Geistlicher und eine noch unsympatischere italienische Wundergeschichte zurück. Den Siegespreis errang er erst in seiner nordischen Heimat, wo P. Augustin Brinkmann S. J. ihm das Glaubensbekenntnis abnahm und seiner Seele den Frieden bot. — Das ist ein Blick in die seelische Entwicklung des begabten Mannes. Niemand kann zweifeln, dass ein solcher Lebensgang aus Nacht zum Licht *apologetischen* Wert besitzt. In einem vertraulichen Privatbriefe schreibt Jörgensen: *Je mehr ich als Katholik lebe, eine um so grössere Steigerung von Leben, Kraft und Sonne fühle ich in mir.* Und in seiner kurzen Selbstbiographie bemerkt er: «Dem Ergebnis meiner Erfahrungen in der seitdem verstrichenen Zeit gebe ich am

besten so Ausdruck: Je katholischer ein Mensch lebt, desto glücklicher findet er sich, denn desto mehr fühlt er sich im innigen, tiefen, wesentlichen Frieden mit Gott, mit sich, mit der ganzen Schöpfung. Dem Lichte entgegen, dem Leben entgegen, weil der Liebe entgegen, — das ist die Formel der katholischen Religiosität, jener auf die höchste Güte und die höchste Gerechtigkeit zielenden Richtung des Herzens und des Willens, d. h. des ganzen innern Menschen. — Die Schönheit dieses hohen Ideals durch die Mittel meiner Kunst darzustellen und der *modernen* Menschheit vorzuführen — darauf sind eine Reihe meiner Bücher abgesehen.» —

(Fortsetzung folgt.)

Zug.

F. Weiss, Pfarrhelfer.

Ein wirklicher Ratgeber

für eigene Fortbildung und Literaturanschaffung unter *gebildeten* Kreisen ist der diesjährige **Literarische Ratgeber für die Katholiken Deutschlands** herausgegeben von Dr. J. Popp, München, Allgemeine Verlagsgesellschaft m. b. H., Weihnachten 1903. *Fachmänner* sprechen sich hier über die einzelnen Gebiete aus im allgemeinen und hinsichtlich der neuesten Erscheinungen. Das ist das Eigenartige und Wertvolle an diesem Weihnachtskatalog gehobenen Stiles. Man lese z. B. die weitblickenden, massvollen Beurteilungen von Prof. Dr. Kneib-Würzburg über *Apologetik, Philosophie und religiöse Literatur* — die hochinteressanten und anregenden Betrachtungen *Spahns über Geschichtsliteratur*, die feinsinnigen Ausführungen *Popps über Kunst*, die interessanten und praktischen Kritiken über *Naturwissenschaft von Seminar-Oberlehrer St. Reinke, Münster in Westfalen*, die wertvollen Aussprachen von Dr. P. Exp. Schmidt-München über *Klassikerlektüre* und ihre Hilfsmittel usf. Wir empfehlen die Anschaffung dieses Ratgebers einem jeden, dem es an der Orientierung in neuer wissenschaftlicher und populärer Literatur gelegen ist. Auch die gegnerische Literatur ist stark berücksichtigt und kurz kritisch besprochen; vielleicht ab und zu einmal eher zu weitherzig als zu engherzig, im Ganzen aber in sehr orientierender und richtig führender Weise. Zu jedem Abschnitt sind Bücherverzeichnisse beigegeben.

Man kann nun nicht etwa aus diesen Verzeichnissen wahllos Bücher herausgreifen und sie in seine Jünglingsvereinsbibliothek stecken; da könnte ernster Schaden geschehen. Der Ratgeber orientiert Gebildete und zu den Bücherverzeichnissen müssen unbedingt die Abhandlungen sorgfältig gelesen werden; werden aber auch mit grossem Nutzen gelesen!

Das Kapitel Jugendschriften orientiert sehr interessant über *neueste* Jugendliteratur. Dazu berate man die *Weihnachtskataloge* unserer katholischen Buchhandlungen z. B. der *Erberschen Rüberschen, Benzigerschen* usf., sowie eigene Ratgeber über Jugendschriften von katholischen Verfassern. Wir zitieren dazu die einleitenden Worte Dr. Thalhofers in dem *Literarischen Ratgeber* selbst.

«Die theoretischen und kritischen Auseinandersetzungen über Bedeutung und Eigenschaften guter Jugendbücher haben im vergangenen Jahre eher zu- als abgenommen. Auch in katholischen Kreisen zeigte sich eine lebhaftige Tätig-

keit. Zu den kritischen Organen des katholischen Lehrervereines in Breslau, des katholischen deutschen Lehrerverbandes, des katholischen Lehrervereines in Bayern kamen vor Jahresfrist die unter Kiesgens Leitung stehende Vierteljahrs-Rundschau «Die Jugendschrift», dann als Organ des katholischen Lehrerverbandes Brandenburg-Pommern ein «Berliner Kritischer Beobachter auf dem Jugend- und Volksschriftenmarkte». Als Separatabhandlungen erschienen Schriften von Antz (Jugendschrift und Erziehung, Wittlich 1905), von Ensich (Zur Frage der Jugendlektüre, Esch 1905), und von Lohrer (Vom modernen Elend in der Jugendliteratur, München 1905). Die beiden ersten Arbeiten bewegen sich in der von Kiesgen und mir (Dr. Thalhofer) betretenen (freieren) Richtung. . . . Vom katholischen Lehrerbund für Oesterreich liegt ein «Wegweiser durch die Jugendschriften-Literatur» (Wien 1906) vor, von der Jugendschriftenkommission des katholischen Schulvereins in Württemberg ein «Führer durch die Jugendliteratur».¹⁾

Wir danken der umsichtigen Redaktion des Ratgebers und ihren Mitarbeitern aufrichtig für ihre wertvollen Orientierungen und schliessen unsere Besprechung mit den Anfangsworten des diesjährigen Ratgebers.

«Es wurde für gut befunden, gewisse Bücher und zwar nicht wenige, in der Liste der verbotenen zu tilgen; solche Bücher nämlich, die zwar nicht fehler- oder einwandfrei sind, aber dennoch, sei es *wegen ihres feinen Stiles*, sei es *wegen der Fülle von Wissensstoff oder wichtigen Dokumenten*, die sie enthalten, *vielfach hochgeschätzt sind*. Irrtümer und Mängel dieser Schriften können durch den mehr als gewöhnlichen Nutzen, den ihr Gebrauch bringt, genugsam aufgewogen werden.» (Aus der Vorrede zu Leos XIII. Indexausgabe.)

Ein «Literarischer Ratgeber», der sich vorzugsweise an Leser *der höheren Bildungsgrade* wendet, darf und muss über einen weiteren Gesichtskreis verfügen, als wenn er für die Bedürfnisse des Volkes und dessen Bibliotheken bestimmt wäre. Die Anerkennung dieses Prinzipes liegt wohl auch unserem Motto zugrunde; nur in diesem Sinne gebrauchen wir es, ist es sogar eine Notwendigkeit. Unsere wissenschaftliche, künstlerische und dichterische Literatur weist Lücken auf, die nur durch Benützung dessen ausgefüllt werden können, was Männer von anderer Geistesrichtung geschaffen haben. Ueberdies obliegt den Katholiken das Recht, ja die Pflicht, an den allgemeinen Kulturgütern teilzunehmen. Es müssen also die Grenzen des Bildungsstoffes über das Konfessionelle²⁾ hinaus erweitert werden. Anderseits ist es selbstverständlich, dass wir unter sonst gleichen Verhältnissen der katholischen Leistung mit Vorliebe und Nachdruck gedachten.³⁾

«Für die Auswahl der empfohlenen Werke bürgt die wissenschaftliche Befähigung unserer Referenten, wie ihre Persönlichkeit das vollbewusste Eintreten für ihren Standpunkt garantiert».

¹⁾ I. Heft. Redigiert v. J. K. Brechenmacher, Stuttgart. Verlag d. kath. Schulvereins 1906. 76 S. Gr. 8° 80 Pfg.

²⁾ Selbstverständlich müssen dabei die Grundsätze des Glaubens und der Geist der Bestimmungen der Kirche und deren Gesetze gewahrt werden. D. R.

³⁾ Werden bald auch in der «K.-Z.» einige konkrete Aufsätze über Jugendliteratur bringen.

Poetisierendes Element in der Musik.

In einer Besprechung des Buches von Schweizer J. S. *Bach le musicien poète* im Dezemberheft des «Hochland» wird aus der Bach'schen Programm-Musik das poetisierende Element — die musikalische Wiedergabe und Vertiefung poetischer Stimmungen herausgehoben.

Wir lesen dort von dem Rezensenten Dr. E. Schmit den Satz: Ich glaube, man muss hinsichtlich des poetisierenden Elementes zwei Gruppen scharf unterscheiden. In die eine gehören die mehr äusserlichen Tonmalereien, in die andere die innerlich poetisierenden Momente! Ein Beispiel für die erste Gruppe bildet etwa der tonmalerische nachgeahmte Hahnenschrei in der Matthäus Passion bei Petri Verleugnung, zur zweiten Gruppe rechnen wir es, wenn z. B. der erste Choral des Weihnachtsoratoriums: Wie soll ich dich empfangen auf die Melodie: O Haupt voll Blut und Wunden gesungen wird, womit ein feinsinnig poetischer Hinweis auf das spätere Leiden des Christkindleins gegeben ist. — («Hochland», Dez. 1906. S. 355.)

Diese Lese Frucht regt uns an, den nachfolgenden Gedanken beizufügen.

Im kirchlichen liturgischen Choral geschieht an der Wehrachtsvigil die hochfeierliche Ankündigung des morgigen Weihnachtsfestes zu Anfang des Martyrologiums in der Prim — im *Passionstone* — derselbe feinsinnig poetische Hinweis wie im angezogenen Weihnachtsoratorium!

Und finden sich nicht auch im Choral Tonmalereien z. B. in der Communio des Pfingstfestes: Factus es repente de coelo sonus eine grossartig einfache des ins Apostelhaus plötzlich einfahrenden Sturmes — die aber die Choralsänger nicht durch *übermässige* Verobjektivierung ertönen sollten! Und wo gibt es schönere Weihnachtspoesie als etwa in der Magnificatantiphon der zweiten Weihnachtsvesper!

Dies als Parallelen!

Erzählungskunst

ist eine ungemein schätzenswerte Gabe des Katecheten. Er erobert sie sich durch *vieles* Bibellesen und durch geflissentliches Auswendiglernen aus diesbezüglich vorbildlichen biblischen Geschichtsbüchern, z.B. aus dem Lukasevangelium, aus dem Buche Tobias usf. Dann beobachte der Katechet die Kinder: wie sie erzählen: er wird im Stillen manches lernen. Doch werde er nicht zum *kindischen* Nachahmer der Kinder. Ein trefflicher Erzählerkatechet ist *Mey* in seinen *klassischen* Katechesen für die Unterstufen der katholischen Volksschule. Aus Alban Stolz, Hattlers Kindergarten, Spillmanns Jugendschriften (vgl. Liebet euere Feinde) und Christoph Schmidt lässt sich vieles lernen. Bei Durchgehen der *Weihnachtsbücherschau* im Hochland und im literarischen Ratgeber kam uns auch der Gedanke, dass der Katechet aus guten Kinderbüchern und Büchern, die für Erzähler vor den Kindern geschrieben sind, manches Befruchtende gewinnen konnte. Hettiger sagte uns einmal: fragen Sie sich bei scheinbar entlegenen Dingen: kann man das auch predigen oder für die Predigt nutzbar machen? Ähnlich sollte sich der Katechet eben diese Frage stellen. Die Lektüre einer guten Kinderschrift wird den Katecheten immer anregen und reizen: versuche es auch im höchsten Gebiete: mutatis

mutandis Wir erinnern an die Ausführungen im *Literarischen Ratgeber* über S. 153 ff.

Titel (Patrone) neuer Kirchen.

Es ist öfter der Fall, dass beim Bau einer Kirche, welche an die Stelle der bisherigen tritt, auch ein neuer Titel oder Patron gewählt und derjenige der alten Kirche unterdrückt wird. Die Absicht hierbei ist die, den Kult gewisser Geheimnisse oder Heiligen zu fördern und dieser Zweck ist gewiss ein lobenswerter. Andererseits aber widerspricht es der Pietät und Dankbarkeit, einen Heiligen als Patron abzusetzen, welcher Jahrhunderte hindurch Fürbitter der zur Kirche gehörigen Gläubigen war. Die römische Ritenkongregation hat nun diesen beiden Umständen Rechnung getragen, indem sie einerseits verboten hat, beim Neubau einer Kirche den Titel (Patron) der bisherigen zu unterdrücken und durch einen andern zu ersetzen, andererseits aber gestattet, dass dem Titel der alten Kirche ein neuer hinzugefügt werde. Wiederholt hat sie in diesem Sinne entschieden. So wurde angefragt, ob die neue Kirche, welche an die Stelle einer der hl. M. Magdalena gewidmeten und durch Erdbeben zerstörten Kirche trat, dem heiligsten Herzen Jesu geweiht werden dürfe. Die Ritenkongregation antwortete am 16. Jan. 1885: «Affirmative, retenta tamen S. Maria Magdalena tamquam contitulari.» (Decreta auth. S. R. C. n. 3625). Es ist also nicht gestattet, den alten Patron beiseite zu setzen, wohl aber kann ihm ein neuer Titel beigegeben werden. Beide sind sodann contitulares aequae principales, die Feste beider sind also in gleicher Weise zu feiern, nämlich als dupl. I. classis cum octava.

Bei alten Pfarreien, die schon vor 1630 bestanden, gilt der Kirchenpatron, falls sein Fest bisher als Feiertag begangen wurde, auch als Ortspatron. Als solcher bleibt er, wenn er auch nicht mehr Kirchenpatron sein sollte. Sein Fest bleibt ein festum de praecepto.

G. M.

Rezensionen.

Die Beicht, mein Trost. Ein Belehrungs- und Erbauungsbuch für Hoch und Nieder von Dr. J. Walter. Brixen 1904. Verlag: Buchhandlung des katholisch, politischen Pressvereins Brixen.

Der Titel könnte verleiten, an ein etwas sentimentales Büchlein zu denken. Es ist eine recht ansprechend und überzeugend geschriebene Abhandlung über das Buss sakrament. Einsetzung, besonders Konvenienz, Zeugnis der Geschichte dafür mit den besten Belegen, Erhebung der Busse zum Sakrament, die einzelnen Teile davon, kurz die ganze Lehre über Busse und Beicht mit einer Belehrung über die vollkommene Reue, alle mit trefflichen Beispielen beleuchtet, ist eine Anspornung und Anleitung zur Beicht und zur guten Beicht. Den Schluss bildet eine Belehrung über die Ablass, Widerlegung von Einwendungen gegen die Beicht und ein eigener Teil über die hl. Kommunion als Ersatz für die Mühen der Beicht und die Vollendung des Werkes der Beicht. Ein Anhang enthält die üblichen Gebete.

Nur der Anfang über Sünde und Verzeihung sind besonders wegen der vielen Worthäufungen und schwerfälligen Perioden mühsam zu lesen. Man muss eine Versuchung überwinden, um weiter zu lesen, wenn man nicht weiss, wie schön es nach den ersten zwei Abschnitten wird. Auch einige «aszetische Lizenzen» sind dem durchaus frisch und wahr geschriebenen Büchlein unterlaufen. So ist ihm für die göttliche Barmherzigkeit sogar die Unendlichkeit zu klein;

Diebsichere Tabernakel

und
schmiedeiserne Beleuchtungskörper

als
Apostelleuchter, Kronleuchter, Wandarme etc. für
elektr. Licht

erstellen in jeder Stilart, in einfacher und dekorativer
Ausführung

Gebr. Schnyder, Kunstschlosserei, Luzern.

Alte, ausgetretene

• Kirchenböden •

ersetzt man am besten durch die sehr harten

Mosaikplatten, Marke P. P.

in einfachen, sowie auch prachtvoll dekorativen Dessins (unverwundlich
weil senkrecht eingelegt). Fertige Ausführung übernimmt mit Garantie für
tadellose Arbeit die

Mosaikplatten-Fabrik von Dr. P. Pfyffer, Luzern.

Muster- und Kostenvoranschläge gratis!

• Kirchen-Renovation •

GEBRUEDER MESSMER • BASEL

15 UTENGASSE 15

Atelier für Kunst- und Kirchenmalerei — Erstellung von Plafond- und
Altargemälden — Renovation und Konstruktion von Altären — Marmor-
imitation und Echt-Vergoldung in Matt- und Glanzgold — Fassen und
Vergolden von Statuen — Renovation ganzer Kirchen.

Für künstlerische Durchführung, sowie Solidität leisten wir volle Garantie.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre selbstverfertigten und anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente u. Vereinsfabnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien
Borten und Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen,
Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai
etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung.

Heinrich Schneider's

Devotionalien-Versandgeschäft, St. Margrethen, Rt. St. Gallen
liefert zu den billigsten Preisen Gebet- und Erbauungsbücher, Rosenkränze
Sterbkreuze, Skapulierte u. s. w.

Besonders grosse Auswahl von

Heiligen-Bildchen

mit steten Neuheiten von den einfachsten bis zu den feinsten Spitzen-Bildern.
Bei Mehrbedarf für Primizen, Missionen etc. hohen Rabatt. Zur Auswahl
steht ein Musterbuch franko hin und retour zu Diensten.

Glockengiesserei H. Rüetschi

AARAU und ZÜRICH,

älteste Glockengiesserei der Schweiz.

Lieferung ganzer Geläute und einzelner Glocken
Reparaturen.

Umänderung von Läuteeinrichtungen.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Fasten-Vorträge u. -Betrach- tungen.

Becker, W. S. J., Der verlor-
rene Sohn, die Geschichte des Sünders.
M. 2.20; geb. M. 3.—

Beißel, St. S. J., Das Leiden
unseres Herrn. 2. Aufl. M. 2.—;
geb. M. 2.80.

— Die heilige Fastenzeit. 2. Aufl.
M. 1.80; geb. M. 2.60.

Eberhard, Dr. M. (weil. Bischof
v. Trier), Fasten-Vorträge. 4. Aufl.
M. 5.—; geb. M. 7.—

Ehrhard, Dr. R., Das religiöse
Leben in der katholischen Kirche.
2. u. 3. Aufl. M. 2.60; geb. M. 3.50.

Ehrler, Dr. J. G. W., (weil. Bischof
v. Speier), Fastenpredigten. 3. Aufl.
M. 6.30; geb. M. 8.30.

— Die acht Seligsprechungen
des Herrn. 2. Aufl. M. 1.40.

Grünings, J. S. J., Die Lei-
densgeschichte unseres Herrn Jesu
Christi. 3. Aufl. M. 3.—; geb. M. 4.20.
(Neue Auflage im Druck.)

Hansjakob, H., Die wahre
Kirche Jesu Christi. 3. Aufl. M. 1.50;
geb. M. 2.30.

— Die Toleranz und die In-
toleranz der katholischen Kirche.
2. Aufl. M. 1.30; geb. M. 2.10.

— Jesus von Nazareth, Gott
in der Welt und im Sakramente.
3. Aufl. M. 1.50; geb. M. 2.30.

— Messopfer, Beicht u. Kom-
munion. 3. Aufl. M. 1.60; geb. M. 2.40.

— Die Wunden unserer Beif
und ihre Heilung. 3. Aufl. M. 1.60;
geb. M. 2.40.

— Sankta Maria. 3. Aufl. M. 1.60;
geb. M. 2.40.

Klaus, J. J., Fastenpredigten.
2. Aufl. M. 4.—; geb. M. 6.—

Müller, M., C. SS. R., Rück-
kehr zu Gott. 2. Aufl. M. 3.—; geb.
M. 3.80.

Sauter, Dr. B., O. S. B. (Mbt),
Die Evangelien der Fastenzeit. M. 4.—;
geb. M. 5.—

Scherer, P. A., Bibliothek für
Prediger. II. Band: Der Oster-Cyk-
lus. Vom Sonntag Septuagesima bis
Christi Himmelfahrt. 5. Aufl. M. 7.60;
geb. M. 9.60. — V. Band: Die Feste
des Herrn. (Mit Predigten für Kar-
woche und Osterzeit.) 4. Aufl. M. 8.—;
geb. M. 10.—

Schindler, Dr. J., St. Joseph
dargestellt nach der Heiligen Schrift.
M. 1.20.

Für den ersten Beicht- und Kommunionunterricht.

Beichtunterricht, Der erste, im
Anschluss an den Katechismus für das Bis-
tum Rottenburg nach den „Vollständigen
Katechese von G. Mey“. 50 Pf.; tart.
60 Pf.

Dreher, Dr. Th., Beichtbüch-
lein für christliche Kinder. 3. Aufl.
18 Pf.; geb. 30 Pf.

Huck, E., Der erste Bußunter-
richt in vollständigen Katechese samt Ein-
leitung und Bemerkungen nach der Me-
thode Meyers „Vollständigen Katechese“. 6.
Aufl. M. 1.40; geb. M. 1.80.

Kind, Schenke mir dein Herz!
Anleitung zur würdigen Feier der ersten
heiligen Kommunion. 10 Pf.; geb. M. 1.20
u. M. 2.30.

Kokott, Franz, Beicht- und
Kommunionunterricht für die Ober-
klasse der Schulen, für Christenlehre und
Predigt, sowie zur Selbstbelehrung. M. 3.40;
geb. M. 4.—

Schmitt, Dr. J., Anleitung zur
Erteilung des Eucharistien-
unterrichtes. 11. Aufl. M. 2.60; geb.
M. 3.80.

Schweizer, Dr. F., Leicht saß-
licher Beichtunterricht zunächst für
Kinder unter der Stufe des vierten Schul-
jahres. 5. Aufl. 8 Pf.

Sichere „Tabernakel“

„
Schränke
Schlösser

an „Sakristeitüren“

erstellt Joh. Meyer,

Kassen-Fabrikant

Mech. Schlosserei

== Luzern, ==

Zürichstrasse 54.



Venerabili clero.

Vinum de vite me-
rum ad s. s. Eucharis-
tiam conficiendam
a s. Ecclesia praed-
scriptum commendat
Domus
Bucher et Karthaus
a rev. Episcopo jure-
jurando adacta
Schlossberg Lucerna.

Louis Ruckli

Goldschmied u. galvan. Anstalt
Hirschengraben, vis-à-vis dem Theater
empfiehlt sein best eingerichtetes Atelier
Übernahme von neuen kirchlichen
Geräten in Gold und Silber, sowie
Renovieren, Vergolden und Versilbern
derselben bei gewissenhafter, solider
und billiger Ausführung.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach
einschlagenden Geschäfte.

Kirchenteppeiche

in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer Weinmarkt,
Luzern.

Verlangen Sie gratis illustrierte
Kataloge über

Harmoniums

in
allen Preislagen.
Vorzügliche Schul-
und Hausinstrumente
Fr. 50 an.
Occasionsinstrumente
Bequeme Ratenzahlungen!

Ältestes Spezialgeschäft der Schweiz
HUG & Co.
in
Zürich und Luzern.